

Zeitschrift: Die Privatschule = L'école privée = La scuola privata
Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen
Band: - (1998)
Heft: 2

Rubrik: Pressespiegel = À travers la presse = Rassegna stampa

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WORLDDIDAC 1998

Am 15. Mai 1998 schloss die internationale Messe für Lehrmittel, Aus- und Weiterbildung, WORLDDIDAC 1998 BASEL, ihre Tore. Die Messe konnte rund 40 500 Besucherinnen und Besucher verbuchen. 450 Aussteller aus 32 Ländern präsentierten auf 11 500 Nettoquadratmetern Ausstellungsfläche ihre neuesten Produkte und Dienstleistungen und waren über den Geschäftsverlauf zufrieden bis sehr zufrieden.

Pressecommuniqué Messe Basel

Oekonomische Aspekte des schweizerischen Bildungswesen aus der Sicht der OECD

Der alljährliche Bericht der OECD zur schweizerischen Wirtschaftslage und zu ihren Entwicklungsproblemen enthält für den Zeitraum 1996/97 ein besonderes Kapitel über das Bildungswesen. Laut OECD liegt die Schwäche des schweizerischen Bildungswesens in seinen Kosten. Den Behörden wird nahegelegt, zu prüfen, ob die Lehrbesoldungen vergleichsweise dermassen hoch sein müssten und die Schülerzahlen pro Lehrkraft dermassen tief, um die gewohnten Ziele zu erreichen. Ferner wird empfohlen, die Finanzierungsmechanismen darauf hin zu überprüfen, ob nicht dem privaten Sektor mehr Möglichkeiten gegeben werden sollten, mit dem staatlichen Bildungswesen in Konkurrenz zu treten.

Einen besonderen Schwachpunkt sieht die OECD bei der Hochschulfinanzierung, die nahezu vollständig vom Staat wahrgenommen wird, während die individuellen Studierenden kaum Unterstützung für ihren Lebensunterhalt erhalten. Dies sei ineffizient, da es die Verteilung des aus der Hochschulbildung resultierenden Gewinns zwischen Individuum und Gesamtbevölkerung nicht berücksichtige; auch halte es potentielle Studierende, die unter finanziellen Problemen litten und/oder die wenig risikofreudig

WORLDDIDAC 1998 – mit dem VSP

Der VSP war während der ganzen Ausstellung im Multimediaforum am Stand der SSAB (Schweizerische Stiftung für audiovisuelle Bildungsangebote)-Mitglieder präsent. Über einen eigenen Terminal konnten die Internetseiten des VSP abgerufen werden. Zudem wurde mit einem Plakat auf das private Bildungswesen aufmerksam gemacht. Schliesslich wurden während den vier Ausstellungstagen über 500 Privatschulführer an interessierte Ausstellungsbesucher(innen) abgegeben. Der VSP konnte von der kurzfristig sich bietenden Möglichkeit, sich einem breiten Publikum vorzustellen nur dank der technischen Unterstützung unserer Informatikpartnerin, der B&J Fastline, profitieren. Für den grosszügigen Einsatz sei Herrn Martin Jenny und seinen Mitarbeiter(inne)n herzlichst gedankt.

Die Redaktion

seien, davon ab, angemessene Investitionen in ihre Ausbildung zu tätigen. Dies bedrohe auch die soziale Gerechtigkeit, was durch die öffentliche Finanzierung der Hochschulen verstärkt werde. Diese Finanzierung entspreche einer massiven Subvention zugunsten jener Bevölkerungsgruppen, deren Einkommen im Vergleich zu jenem des durchschnittlichen Steuerpflichtigen übers Leben gerechnet ohnehin hoch sei. Es wäre angemessener und gerechter, den Studierenden die finanziellen Mittel für Ausbildungskosten und Lebensunterhalt während der Ausbildung vorzuschüssen und die Rückzahlung durch fiskalische Massnahmen zu Lasten der überdurchschnittlich hohen Einkommen zu gewährleisten. Eine analoge Formel sei auch für das Weiterbildungssystem ins Auge zu fassen.

Schweizerischer Koordinationsstelle für Bildungsforschung

... auch als Krankentaggeldkasse im Dienste Ihres Branchenverbandes ...

Wir versichern Sie als Arbeitgeber und Ihr Personal gegen die wirtschaftlichen Folgen von Krankheit und Mutterschaft. Und dies

- nach verschiedenen Varianten, welche Ihren individuellen Bedürfnissen Rechnung tragen, und ohne namentliche Anmeldung der Versicherten;
- mit einer Leistungspflicht bei vorbestandenen Leiden und einer verlängerten Leistungsdauer bei Erkrankung an Tuberkulose;
- mit Taggeldleistungen bei Kurzabsenzen (1-3 aufeinanderfolgende Kalendertage, soweit es sich um Arbeitstage handelt) ohne ärztliches Zeugnis;
- zu günstigen Prämiensätzen mit Prämienbefreiung während des Taggeldbezuges;
- zu gleichen Prämiensätzen für Männer und Frauen mit nachschüssiger Prämienzahlung;
- bei Bedarf unter Einbezug der Firmeninhaber und deren mitarbeitenden Ehegatten.

EXFOUR

KRANKENTAGGELDKASSE

4010 Basel, Malzgasse 16, Telefon 061 / 271 80 20

unter einem Dach mit der gleichnamigen

AHV - Ausgleichskasse und Familienausgleichskasse

Zweites Schweizerisches Lernfestival 03.–09. Juni 1999

Das Lernfestival 99 möchte sowohl nationale als auch regionale Aktionen auslösen. Die Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung SVEB als Initiatorin des ganzen Lernfestivals wird sich in enger Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern, den Bundesämtern, den Kantonen und schweizerischen Erwachsenenbildungsinstitutionen auf grössere Projekte konzentrieren, welche bildungspolitische Diskussionen in Gang setzen sollen. Sie wird sich in Zusammenarbeit mit diesen gesamtschweizerischen Partnern überdies um die Verbreitung der Festivalidee kümmern.

Das Lernfestival 99 strebt eine starke Verankerung seiner Anliegen in allen Regionen der Schweiz an. Es lebt letzten Endes von der kreativen Umsetzung seiner Grundideen vor Ort, in der unmittelbaren Umgebung der Menschen und Organisationen, die für die Weiterbildung gewonnen werden sollen.

Das Lernfestival 1999 bietet Organisationen von Weiterbildung Gelegenheit, Menschen für die Idee des lebenslangen Lernens zu gewinnen. Es ist für sie eine Chance, innovative Weiterbildungsprojekte zu lancieren und vorzustellen. Menschen, die sich bereits an der Weiterbildung beteiligen, werden am Festival bestätigt in ihrem Weg. Und besondere Anstrengungen sind gefragt, die Weiterbildung jenen Erwachsenen näher zu bringen, die sich bisher aus unterschiedlichen Gründen nicht dafür interessierten. Gefragt ist also die aktive Beteiligung am Festival in allen Regionen der Schweiz; dazu aufgerufen sind kantonale und lokale Erwachsenenbildungsinstitutionen.

Wie die Regionen das Lernfestival zum nationalen Thema «One hour a day» konkret organisieren, durchführen und

ausgestalten, liegt in ihrer eigenen Kompetenz. Sie sind auch für die Finanzierung und Sponsorensuche selber verantwortlich. Von der nationalen Projektleitung erhalten sie Unterstützung in Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit und eigene Weiterbildung in Projektmanagement und Pressearbeit. Dabei wird das Internet als wichtige Drehscheibe fungieren (siehe unter «www.alice.ch»), ist doch vorgesehen, dass ein Veranstaltungskalender auf dem Netz, der auch als Ideenpool dient, laufend auf den neuesten Stand gebracht werden kann.

L'éducation privée – privilège ou droit?

Apéro politique pour députés et écoles couronné de succès.

Pour la première fois, trois fédérations d'écoles privées ont organisé un apéro politique, à Ouchy, pour les députés communaux et cantonaux du canton de Vaud. Ils étaient une quarantaine de politiciens et politiciennes, de directeurs et directrices d'école, qui ont échangé leurs expériences et avis sur la question de l'enseignement privé et son rôle actuel.

La Fédération Suisse des Ecoles Privées FSEP, les Ecoles Catholiques de Suisse ECS et la Communauté de Travail des Ecoles Rudolf Steiner en Suisse ont invité les personnes politiques vaudoises et les représentants des écoles de Vaud à un séminaire sur l'enseignement privé, suivi d'un apéro. Le président de l'Association Vaudoise des Ecoles Privées, Christophe Ruesch, invita les participants à passer de la confrontation au dialogue. Il a relevé l'importance de l'enseignement privé avec ses cinquante écoles, au canton de Vaud. Il serait souhaitable, à son avis, de parler non seulement de devoirs, mais aussi de droits, par exemple du droit à la maturité propre de chaque école privée, au lieu de devoir se présenter à des examens collectifs.

Doris Cohen-Dumani, directrice des écoles de ville, mit en valeur les bonnes relations déjà existantes, par exemple quant aux prestations pour les écoles de l'Etat dont profitent également les écoles privées: passeport vacances, sport facultatif ou orientation professionnelle; mais elle admit aussi les questions qui demandent un raisonnement de fond, telles que la participation financière de l'Etat aux frais scolaires. Elle sollicita les participants à réfléchir sur la mission spécifique et l'utilité publique des institutions d'enseignement privé.

C'était aux deux conférenciers venus de plus loin, d'élargir le débat au-delà de la situation vaudoise: le coordinateur des Ecoles Steiner en Suisse, Robert Thomas, demanda que les écoles de diverses tendances pédagogiques ou philosophiques soient reconnues d'utilité publique, se référant aux droits de l'homme, en cette année du cent-cinquantième. Le secrétaire général des Ecoles Catholiques, Bruno Santini-Amgarten, regretta l'absence d'une véritable tradition des écoles privées en Suisse et dressa la situation des pays voisins: un taux d'élèves dans l'enseignement privé ou libre plus élevé et une participation plus active de l'Etat en faveur de l'enseignement privé.

A l'avis unanime des participants, l'apéro politique n'a pas résolu les problèmes, mais les a situés dans un contexte plus grand où le dialogue s'avère comme unique moyen de mieux se connaître. D'après les organisateurs, ces rencontres devront se faire également dans d'autres cantons romands.

Weiterbildung

Feusi Fachhochschulausbildung eidgenössisch anerkannt!

Der Bundesrat genehmigt den Studiengang

Betriebsökonom/in FH der Privaten Hochschule Wirtschaft

Diplomstudium berufsbegleitend

Beginn: Oktober 1998

Angebote im Bereich der Nachdiplomstudien

Wirtschaftsingenieur/in STV

Nachdiplomstudium berufsbegleitend

Beginn: Oktober und April

Wirtschaftstechniker/in SVTS

Nachdiplomstudium berufsbegleitend

Beginn: Oktober und April

p h w

feusi

**Mit Weitblick
in die Zukunft!**

Parkterrasse 14/16, 3012 Bern
Tel. 031 320 17 20, Fax 031 320 17 21
E-Mail info.feusi@swissonline.ch

Sept mille élèves genevois choisissent l'école privée. Pourquoi?

Et pourtant, ils doivent payer leur formation, alors que l'enseignement public est gratuit. Quels sont donc les avantages du privé, qui les déterminent à ce sacrifice?

Plus de 7000 élèves, et des centaines d'étudiants et d'adultes, qui se tournent vers les écoles privées genevoises, c'est beaucoup. C'est même le record absolu en Suisse, proportionnellement à la population. Le taux moyen étant de 5%–6% pour l'ensemble du pays, alors qu'à Genève ce sont quelque 10% des enfants scolarisés qui fréquentent l'école privée (Bâle-Ville arrivant en deuxième position).

Les raisons de cet engouement? L'enseignement public est en effet reconnu d'excellente qualité à Genève et dispose de moyens financiers qui font rêver les responsables du privé. (L'école genevoise officielle est la plus chère, pour le contribuable, de toute la Suisse romande, loin devant Vaud par exemple, et l'une des plus onéreuses au monde. Quels sont donc les arguments du privé qui font pencher la balance?

Les atouts des écoles privées

Un récent séminaire réunissant des membres de l'Association genevoise des écoles privées (Agep), a permis de dégager deux grands types d'avantages. L'un a trait aux structures des écoles elles-mêmes, l'autre aux programmes qu'elles offrent.

Parmi les 43 écoles de l'Agep, on peut trouver exactement l'enseignement et le cadre que l'on recherche. Soit des petites écoles à l'esprit de famille, où le contact est étroit et permanent entre les parents des jeunes enfants et les enseignants. Soit des écoles de taille moyenne, où les plus jeunes côtoient les plus grands. Soit encore de grandes écoles internationales, nécessaires à un public de diplomates ou de personnes qui changent fréquemment de pays: leurs enfants, même s'ils débarquent en cours d'année, peuvent mieux s'intégrer grâce à des programmes «à la carte» et à des cours multilingues. L'école privée, et c'est là aussi une de ses renommées à l'étranger, dispose d'un choix d'internats réputés.

La journée continue, souvent proposée, est également un attrait cité par les intéressés. Dans nombre d'écoles privées, les cours se donnent principalement le matin. Ce qui libère le reste de la journée pour les élèves poursuivant parallèlement une autre formation, artistique, musicale, ou sportive d'élite. Les parents, pour expliquer leur choix, avouent que la qualité de l'encadrement et l'apprentissage de l'autodiscipline, est également un argument auquel ils sont sensibles. Dans une école privée, on s'attache en effet à donner un complément d'éducation s'il fait défaut, en étant attentif au langage des élèves, à leur tenue et comportements.

Pestalozianum
Bibliothek Zeitschriften
Beckenhofstrasse 31
8035 Zürich

AZ B
3072 Ostermundigen

La diversité des programmes

L'école privée offre une deuxième chance aux élèves à la dérive dans l'enseignement public. Une sorte d'électrochoc souvent salutaire. Certes, l'école publique a bien progressé dans ce domaine pour venir en aide aux jeunes en situation d'échec. Mais le changement radical de cadre, de méthodes et d'environnement, suffit parfois à remettre un élève sur les bons rails. En n'ayant plus d'étiquette «d'élève en difficulté» dans le dos, l'intéressé a le sentiment d'un nouveau départ et retrouve des motivations. La vigilance et la compétence de maîtres tout neufs font le reste.

A l'école publique, c'est l'Etat qui fait le choix d'une pédagogie et l'impose. Dans le privé, la palette des possibilités est grande. On peut faire confiance à des pédagogies traditionnelles, ou se tourner vers des pédagogies alternatives: Freinet, Active, Montessori, Steiner. Dans plusieurs écoles, l'initiation, puis l'enseignement de l'anglais démarre dès le début de la scolarité (3–4 ans). Bilinguisme et plurilinguisme (enseignement général donné dans des langues étrangères), et formation universitaire en anglais sont d'ailleurs une des spécificités du privé. Pas étonnant donc que l'on puisse obtenir une mention bilingue à la maturité, et que l'on ait la possibilité de se préparer pour conquérir des diplômes officiels suisses et étrangers (dont le bac international).

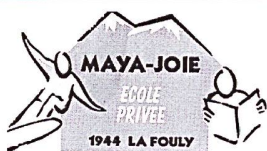
Révision et formation continue

Autre atout apprécié: la 10^e année de révision générale, après la scolarité obligatoire. Une façon de consolider le savoir engrangé et de se déterminer avant de s'engager solidement dans une voie plus précise.

Les écoles spécialisées représentent de précieuses bouées pour toute une catégorie de parents d'enfants connaissant de graves difficultés d'adaptation au système scolaire. (Elles sont trois au sein de l'Agep: La Passerelle, l'Ecole de l'Arc et la Voie Lactée). Leurs responsables font un travail admirable et difficile, et mériteraient d'être mieux aidés par l'Etat. Car on touche là un domaine très proche des structures médico-pédagogiques, où la solidarité sociale est nécessaire.

Enfin, l'école privée c'est encore la formation et le perfectionnement de beaucoup d'adultes: secrétariat, commerce, architecture d'intérieur, mode, hôtesse d'accueil... Des centaines d'élèves, provenant de plus en plus de recyclages ou de la formation continue, ont aussi besoin des écoles privées pour rester au top-niveau. Sans tout cet enseignement parallèle et indispensable, comment se porterait l'économie genevoise? CH.V.

Tribune Education, Spécial Ecoles Privées, 28.04.1998



Ein Schuljahr in der Romandie

Die Privatschule «Maya-Joie» steht in La Fouly, einem kleinen Ferienort in Val Ferret, einem Seitental im Unterwallis, zwischen dem Grossen St. Bernhard und dem Mont-Blanc gelegen. Die Sekundarschule bietet 50 Knaben und Mädchen ein anspruchsvolles Unterrichtsprogramm, das mit täglichen Sportaktivitäten angereichert wird. Damit besteht die einmalige Chance, ein komplettes Schuljahr in einer anderen Umgebung zu verbringen und gleichzeitig die französische Sprache zu erlernen.

Maya-Joie, Studium und Sport
Eloi Rossier, CH-1944 La Fouly VS
Tel. 027 / 783 11 30, 027 / 776 20 37
Fax 027 / 783 37 30